Rezension

Sylvia Broeckmann
Plötzlich ist alles ganz anders – wenn Eltern an Krebs erkranken
185 Seiten, Klett-Cotta, 2002 € 13,00
ISBN 3-608-94324-2

Krankheiten und eben gerade onkologische Erkrankungen betreffen nicht nur die Patientin oder den Patienten, sondern unmittelbar auch die Familie, Partner, die Kinder, enge Verwandte und Freunde. Die Konfrontation mit dem archaisch besetzten Begriff ‚Krebs' lässt gewohnte Bewältigungsstrategien oft versagen und kann alle Betroffenen in Sprachlosigkeit und damit hilfloses Umgehen miteinander stürzen.

Unter dem Fokus ‚Kinder, deren Eltern an Krebs erkrankt sind' liegt seit September 2002 ein überaus informatives Taschenbuch vor, das sich in einer gut lesbaren und transparenten Didaktik dem Thema nähert. Der Stil des Buches und damit die Haltung der Autorin Sylvia Broeckmann spiegeln sich wider im Hineinfühlen in die Leserinnen und Leser, die als zwangsläufig Interessierte, weil Betroffene, die Lektüre dieses Buches als für sich notwendig erachten. Die schon erwähnte lähmende Sprachlosigkeit wird konsequent durch Fallbeispiele und Zitate gleichsam unterlaufen.

Eine Einführung in das Thema beleuchtet unterschiedliche familiäre Gegebenheiten, allgemeine Gesprächsregeln sowie Reaktionen von Kindern und Jugendlichen auf die Diagnosestellung einer Krebserkrankung bei einem Elternteil. Die lebensnahe Schilderung eigentlich aller möglichen Situationen, Fragen und auch krisenhafter Reaktionen sowie deren Einordnung in den psychischen Kontext der betroffenen Kinder und Jugendlichen sorgen für ein mit Sicherheit erleichtertes Umgehen betroffener Eltern bzw. Familiensysteme mit der Bedrohung durch die Krebserkrankung.

Es folgen ausführliche Kapitel zu Reaktionen und Bedürfnissen in verschiedenen Altersstufen. Hierbei unterscheidet die Autorin 4 Altersgruppen: Säugling und Kleinkind, das Kindergartenkind (3. bis 6. Lebensjahr), das Schulkind (7. bis 12. Lebensjahr) sowie den Jugendlichen (13. bis 18. Lebensjahr). Der Hilflosigkeit kranker Eltern angesichts zum Beispiel von Aggressionen, von Überfürsorge, von somatischen Reaktionen wird in vielen Details und Facetten Rechnung getragen, auch hier erweisen sich die Praktikabilität und Realitätsnähe durch Beispiele von Gesprächen und Umgehensweisen als überaus gelungen.

Im dritten Teil des Buches geht es um verschiedene Krankheitsstadien. Hierbei nähert sich die Autorin von der Diagnosestellung bzw. der Primärbehandlung zu den sich in der Dramatik und Schwere steigernden Situationen Rezidiv bzw. Progress und damit der definitiven Unheilbarkeit.

‚Wenn ein Elternteil stirbt', so der letzte Abschnitt dieses dritten Teils. Sensibel und informationsreich, eingehend auf verschiedene Settings und alle zu erwartenden Reaktionen bzw. dem Begegnen hierauf, wird diese größte ‚Zumutung' im Leben von Kindern angesichts des Todes von Mutter oder Vater behandelt. Das Buch durchziehend und so auch an dieser Stelle ermutigt die Autorin zu Offenheit, zum unbedingten Ernstnehmen des Kindes bzw. des jungen Erwachsenen, insbesondere angesichts der Tatsache, dass die Befürchtungen und Phantasien über Entstehung und Verlauf der Erkrankung häufig noch schlimmer als die Realität sind.

Vor dem Anhang mit Literaturhinweisen und Informationen darüber, wo es Unterstützung gibt, geht es um Hilfen aus dem Umfeld der Familie und bezieht Verwandte, Freunde und Bekannte ein. Den systemischen Anspruch des Buches unterstreichend, empfand ich Überschrift und Inhalt des kurzen Kapitels ‚Ein paar Hinweise für Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen, Lehrer und andere Bezugspersonen', in dem auf die verunsichernde Situation für oft sehr nahe Menschen in der Umgebung der Kinder eingegangen wird.

Betroffene und ihr Umfeld, Mitglieder onkologischer Teams, psychosoziale Mitarbeiter, Psychotherapeuten mit dem Schwerpunkt ‚Psychoonkologie', Angehörige von Selbsthilfegruppen und andere mehr bekommen Antworten auf die auf der Rückseite des Umschlags gestellten Fragen:
Wie sagt man einem Kind oder Jugendlichen, dass Vater oder Mutter an Krebs erkrankt ist? Wann ist der geeignete Zeitpunkt? Wie können Erwachsene bei der Verarbeitung helfen, gerade auch dann, wenn sie selber betroffen sind? Wie erklärt man Kindern, dass eine Krebserkrankung fortschreitet, dass der erkrankte Elternteil nicht mehr gesund wird? Was brauchen Kinder in verschiedenen Altersstufen, um aus dieser schweren Situation möglichst unbeschadet hervorzugehen? Welche besonderen Probleme haben Alleinerziehende und welche Lösungsmöglichkeiten gibt es für sie?

Für mich stellt das Buch von Sylvia Broeckmann eine Bereicherung in meiner eigenen psychotherapeutisch-psychoonkologischen Arbeit dar, Reaktionen betroffener Eltern bzw. Elternteile nach der Lektüre spiegeln einen Zugewinn an Kompetenz oder aber auch die wichtige Beruhigung wider, bisher im Umgang mit ihren Kindern ‚alles so ganz richtig' gemacht zu haben. Das Buch gibt in einer Atmosphäre von Kontrollverlust offensichtlich wieder einen Handlungsrahmen und die Möglichkeit, Wege zu finden aus dem Bedrohtsein von Sprachlosigkeit und Verunsicherung.

Dr. med. Christian Leuschner, Psychotherapeutische Praxis, Hamburg